Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 30 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für richtig erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Bestdrucke stehen zur Verfügung. Anzeigen-Preisliste Nr. 4 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 303 | **Neuenbürg, Donnerstag den 28. Dezember 1939** | **97. Jahrgang**

Tapferkeit wirkt Wunder

Von Ernst Günter Dickmann.

II

Die Stunde der Berufung.

In den unheilvollen Herbsttagen des Jahres 1918 lag in einer kleinen, notdürftig ausgestatteten Halle eines ländlichen Lazarettes ein erblindeter Mann, dem der Schmerz in den Augenhöhlen brannte, hilflos darnieder. Ein unbekannter Gefreiter, der vier Jahre hindurch an der Front als Meldegänger treu und still seinen Dienst getan hatte und der wegen hervorragender Tapferkeit aufgefallen war. Mitte Oktober hatte ihn ein feindlicher Gelbkreuzangriff um sein Augenlicht gebracht, und mit der Helligkeit des Tages versanken auch die Aussichten für die Zukunft.

Nun, da die Dunkelheit ihn umschloß, gingen dieses Mannes Gedanken zurück in das Feld. Er sah wieder die Millionen Blutopfer, er sah Kameraden links und rechts neben sich fallen, er hörte wieder den Sturmgesang der Freiwilligen des Regiments List in Flandern, die mit dem Deutschlandlied auf den Lippen zusammenbrachen, und in seinem Herzen rührte sich schmerzhaft wieder jener alte, schöne Jugendtraum, der ihn in Linz und Wien stürmisch bewegt hatte: „Ein Volk, ein Reich!"

Das war nun alles zerschlagen; die unbesiegte Front war von innen erdolcht worden; das Heer, das ausgekämpft, stand ziellos, nachdem sein Oberster Kriegsherr es verlassen hatte, an den endlosen Fronten und in der Heimat wütete das Chaos.

Was sollte werden? — Wie Abertausende bewegte dieser Gedanke auch den blinden Mann im Pasewalker Lazarett. Tausende kehrten zurück in ihren Beruf und zur Familie. Er hatte keine Familie. Und sein Beruf?

Wie weit lag das schon alles zurück! Die Zeit, da er Maler werden wollte gegen des Vaters Willen, die Zeit, da er sein eigentliches Talent als Baumeister entdeckte und den ersten Dienst als Bauarbeiter antrat, die Zeit, da er sich schlecht und recht ein kärgliches tägliches Brot verdiente und Kenntnisse in sich aufnahm, so viel sein vorwärtsstrebender und wissensdurstiger Kopf nur fassen konnte — das alles war wie verschüttet durch die vier Jahre Weltkrieg.

Nun brachen alle Hoffnungen zusammen. Was sollte er, ein blinder Krüppel, in Deutschland wohl noch werden können? Malen, zeichnen, bauen, damit war es aus. Keiner kannte ihn, keiner dankte ihm Einsatz und Blut für Deutschland, ja, er hatte ja nicht einmal die deutsche Staatsangehörigkeit. Ein Mann ohne Protektion, ein Mann ohne Geld, ein Mann ohne Augenlicht, ein Mann, der nichts hatte als sein bißchen nacktes Leben, sollte der nicht verzagen?

„Da donnerte mich die Stimme des Gewissens an: Elender Jämmerling, du willst wohl heulen, während es Tausenden hundertmal schlechter geht als dir! Nun sah ich erst, wie sehr alles persönliche Leid versinkt gegenüber dem Unglück des Vaterlandes." Adolf Hitler wurde sich seines Schicksals bewußt: „Ich aber beschloß, Politiker zu werden." Ein Verzweiflungsschritt, ein letzter Ausweg?

Nein, sondern der harte Entschluß des deutschesten Gewissens und des deutschesten Herzens, das damals für das Reich schlug. Beispiel für ein Volk, damals wie heute!

Die Weite und Größe dieses Entschlusses kann nicht aus der Kenntnis der nachfolgenden Tatsachen begriffen, nicht aus der Schau von heute gewertet werden. Den Maßstab für sein charakterliches Gewicht gibt ausschließlich die Trostlosigkeit des Novembers 1918.

Als alle versagten, der Kaiser, die Generale, die Politiker, als das graue Elend wie eine Walze, alles unter sich zermalmend, über Deutschland kam, da war wirklich des Volkes ärmster Sohn sein getreuester.

III.

Auf des Messers Schneide.

Mut muß einer sein ganzes Leben lang haben. Es genügt nicht, daß man ihn von einem bestimmten Augenblick an gewissermaßen pensioniert, als habe er seine Pflicht und Schuldigkeit getan. Es würde sonst, was einer sich tapfer ein halbes Leben hindurch erkämpft und aufgebaut hat, in einer schwachen Stunde unter seinen Händen zerfließen. Wer Mut hat, kann auch ein Gefecht verlieren, denn er weiß, er wird am Ende den Kampf gewinnen. Wer Mut hat, muß etwas wagen können. Als leuchtendes Beispiel wirklichen Mutes besitzen wir Deutschen Adolf Hitler.

Wo ihn das innere Gebot des geborenen Kämpfers trieb, band er den Sieg an seine Fahne. Das weiß unser Volk, und im Rückblick auf Hitlers Weg wird es ganz ruhig und zuversichtlich. Nie war die beste Sache der Welt so in den besten Händen wie heute.

Mut gehörte bereits dazu, sich ein persönliches Lebensziel zu stecken, das nach allgemeingültiger Auffassung und durch die Hemmungen des bürgerlichen Berechtigungswesens dem jungen Hitler überhaupt versperrt zu sein schien. Mehr Mut gehörte dazu, alles Persönliche hinter sich zu werfen und sich nur und restlos vor Deutschlands Sache zu stellen, als 1914 der Krieg ausbrach.

Welchen Mut Adolf Hitler im Kriege selbst bewies, ist weltbekannt. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse, das der Gefreite aus dem Völkerringen heimtrug, ist bleibendes Zeichen und Sinnbild dafür.

Nun stand er im öffentlichen Leben und rang unverzagt um die Seelen einer Handvoll Menschen, die er mit seinem eigenen Vertrauen ausrüsten wollte. Er mußte die ersten Jahre des Kampfes jeden einzelnen Gefolgsmann seiner Sache einzeln überzeugen und einzeln in seinem Glauben an Deutschland verankern. Er, der ungeachtet aller Entbehrungen, weder kleine noch große Mühen scheute, um einen Kreis der Unbedingten um sich zu scharen, hätte wohl — nach bürgerlichen Maßstäben gemessen — alle Veranlassung und Berechtigung gehabt, das junge Pflänzlein seines Lebenswerkes, das eben erst Wurzeln gefaßt hatte, sorglam zu hegen und zu pflegen und auch vor dem leisesten Windhauch zu schützen. Aber er wollte, daß es ein starker Baum würde. Wenn der schmale Stamm dem Sturm trotzte, würde er wachsen und doppelt kräftig werden. Sonst hätte er das Leben nicht verdient. So säte er Wind und erntete Sturm.

Es gibt eine Episode der deutschen Geschichte, die von Generation zu Generation unvergeßlich geblieben ist und Jahrhunderte überdauern wird. Friedrich des Großen Ansprache an seine Generale vor der Schlacht bei Leuthen. Er werde, so erklärte der König, gegen alle Regeln der Kriegskunst den Feind angreifen, wo er ihn treffe. Er müsse dies tun, sonst sei Preußens Sache verloren. Das Regiment Kavallerie, das den Feind nicht unverzüglich angreife, werde er absitzen lassen und zu einem Garnisonregiment machen, dem Bataillon Infanterie, das im Angreifen auch nur stocke, werde er die Fahne und den Säbel fortnehmen und ihnen die Borten der Montierung abschneiden lassen. „Entweder werden wir den Feind schlagen oder uns alle von seinen Batterien begraben lassen."

Wenige Stunden später hatte Friedrich eine seiner wunderbarsten Schlachten für Preußen gewonnen.

Adolf Hitler und die NSDAP erlebten das Leuthen der jungen nationalsozialistischen Bewegung am 4. November 1921. Um der großen Zukunftsentscheidungen willen stellte der Führer seine Sache auf des Messers Schneide. Die nationalsozialistische Partei mußte sich in der Oeffentlichkeit durchsetzen und mußte zeigen, welche Opfer sie zu bringen bereit sei, denn so hatte es Adolf Hitler seinen Männern eingeprägt: „Die Mitglieder der Bewegung haben die Feindschaft der Gegner nicht zu fürchten, sondern als Voraussetzung zur eigenen Daseinsberechtigung zu empfinden."

Die Marxisten waren fest entschlossen, eine im Münchener Hofbräuhaus angesetzte nationalsozialistische Kundgebung zu sprengen. Der Führer schrieb später dazu:

„Als ich um 7.45 Uhr in die Vorhalle des Hofbräuhauses kam, konnte allerdings ein Zweifel über die vorhandene Absicht nicht mehr bestehen. Der Saal war übervoll und deshalb polizeilich gesperrt worden. Die Gegner, die sehr früh erschienen waren, befanden sich im Saal und unsere Anhänger zum größten Teil draußen. Die kleine SA erwartete mich in der Vorhalle. Ich ließ die Türen zum großen Saal schließen und hieß dann die 45 oder 46 Mann antreten. Ich habe den Jungens vorgestellt, daß sie wahrscheinlich heute der Bewegung zum ersten Male auf Biegen und Brechen die Treue halten müßten, und daß keiner von uns den Saal verlassen dürfe, außer sie trügen uns als Tote hinaus; ich würde selbst im Saale bleiben, glaubte nicht, daß mich auch nur einer von ihnen verlassen würde; erblickte ich aber selber einen, der sich als Feigling erwiese, so würde ich ihm persönlich die Binde herunterreißen und das Abzeichen fortnehmen. Dann forderte ich sie auf, beim geringsten Versuch zur Sprengung augenblicklich vorzugehen und dessen eingedenk zu sein, daß man sich am besten verteidigt, indem man selbst angreift."

Der Sprengversuch wurde unternommen. „20 Minuten lang dauerte der Höllenlärm, dann aber waren die Gegner, die vielleicht 700 bis 800 Mann zählen mochten, von meinen nicht einmal fünfzig Mann zum größten Teil aus dem Saal geschlagen und die Treppen hinuntergejagt."

Nach vieler Menschen Auffassung wäre es vielleicht nur ein Gebot der Vernunft, keinesfalls aber Feigheit gewesen, wenn die Partei diese Versammlung abgesagt hätte. Vorher freilich hätte jeder bürgerliche Zeitgenosse Adolf Hitlers Unternehmen als hellen Wahnsinn verurteilt. Aber dieses Mannes Mut war größer, größer, obwohl er wußte, was auf dem Spiel stand. Nicht nur eine verunglückte Versammlung, sondern der Ruf der Partei, die Zukunft des Nationalsozialismus und damit die Zukunft Deutschlands waren zu verlieren.

In Schillers prachtvollem Reiterlied heißt es: „Und setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!" Das könnte Adolf Hitlers Wahlspruch sein.

England ohne Maske

Dokumentarische Enthüllungen britischer Gewaltpolitik

Berlin, 28. Dez. Die deutsche Informationsstelle teilt mit:

Der englische Premierminister Neville Chamberlain beschwört mit seinen Helfershelfern wieder und wieder die Weltöffentlichkeit, sich dem Versuch Deutschlands entgegenzustellen, „die Welt durch Gewalt zu beherrschen". Jedermann weiß, wie lächerlich dieser Vorwurf Deutschland gegenüber ist, das kein anderes Ziel hat, als die Zukunft seines Volkes im eigenen Raum und mit seiner Hände Arbeit zu sichern. Die Chamberlain'sche Formulierung ist aber um deswillen so interessant, weil sie von dem Leiter eines Landes ausgeht, dessen Politik mehr als die irgend eines anderen Landes der Weltgeschichte, selbst die frühorientalischen Despotien mit eingerechnet, auf Gewalt und auf nichts als Gewalt beruht. Das ist nicht nur richtig für die überseeischen Besitzungen Großbritanniens, sondern sogar für das Heimatland selbst.

Wir wollen davon absehen, den Weg der englischen Geschichte schon im Mittelalter zu verfolgen, obwohl schon in jener Epoche die englischen Methoden der Eroberung und Unterdrückung der Nachbarvölker durch ihre Brutalität und Erbarmungslosigkeit von denen der anderen europäischen Völker sich abhoben. In diese Epoche fallen insbesondere die brutalen Ausrottungsmethoden gegen die Kelten in Wales und Cornwall sowie der jahrhundertelange Kampf zur Unterjochung des schottischen Volkes, der erst im 18. Jahrhundert endgültig zum Erfolg führt und der durch die seit 1745 erfolgende systematische Vertreibung der schottischen Bauern von ihrem Lande, um Platz für die Schafzucht und Jagdgebiete der reichen Engländer zu gewinnen, ein vorder blühendes Bauernland in eine menschenleere Einöde verwandelte. Es soll heute vielmehr nur von den englischen Eroberungen die Rede sein, die über die englische Heimatinsel hinausgriffen.

Hier steht in erster Linie die brutale und grausame Eroberung der „irischen Nachbarinsel". Die unaufhörlichen Versuche der tapferen Iren, ihre Freiheit wiederzugewinnen, wurden mit einer unerhörten Brutalität niedergeworfen. Erst 1922 ist es den Iren geglückt, ihre Selbständigkeit zu erringen, aber auch heute noch enthalten die Engländer den nördlichen Teil der „Grünen Insel" den Iren vor, um auf diese Weise ständig mit einem Fuß auf irischem Boden stehen zu können.

Die im Norden Schottlands gelegenen Orkney- und Shetland-Inseln sind von den Engländern als angeblichen Rechtsnachfolgern der Schotten in Besitz genommen worden, obwohl sie nach den damaligen historischen Vorgängen von Rechts wegen noch heute den Norwegern gehören.

Die Bergfestung Gibraltar haben die Engländer den Spaniern widerrechtlich während des spanischen Erbfolgekrieges mit Gewalt weggenommen und seither nicht wieder zurückgegeben, obwohl es sich um rein spanisches Land mit rein spanischen Bewohnern handelt.

Die Insel Malta haben die Engländer während der Napoleonischen Kriege gewaltsam weggenommen; sie haben sich zwar im Frieden von Amiens 1802 zur Rückgabe der Insel verpflichtet, haben aber die Rückgabe widerrechtlich verweigert und behalten nur durch die Macht ihrer Schiffsgeschütze diese italienische Insel in ihrer Hand.

Aber auch außerhalb Europa ist die Geschichte der britischen Eroberung nicht weniger erschütternd. In Asien haben die Engländer seit der Mitte des 18. Jahrhunderts das reiche Indien mit Gewalt erobert und den Widerstand der einheimischen Bevölkerung mit allen Mitteln der Gewalt und Grausamkeit gebrochen. Namen wie Clive und Hastings sind in der ganzen Welt Symbole geworden für die skrupellose Willkür, Habgier und Rücksichtslosigkeit der britischen Gewaltherrschaft, die gegen den Willen des gesamten indischen Volkes bis zum heutigen Tage durch Gewalt, durch militärische, politische und wirtschaftliche Gewalt, aufrechterhalten wird, obwohl Indien dem kulturarmen England auf allen Gebieten menschlicher Kultur turmhoch überlegen ist. Im 19. Jahrhundert machte sich England an die blutige Eroberung der Gebiete von Burma im Osten von Indien.

Das chinesische Gebiet von Hongkong eroberte England in jenem barbarischen Opiumkrieg, in dem es die Chinesen zwang, gegen den Willen ihrer Regierung englisches Opium abzunehmen und zu verbrauchen. In diesem Hongkong dulden die Engländer heute noch alle schmutzigen Laster, die im fortschrittlichen China selbst verboten sind; es wird dort insbesondere unter den Augen der britischen Behörden ein schwunghafter Handel mit minderjährigen Kindern beiderlei Geschlechts betrieben.

Durch einen Vertrag mit der Türkei vom Jahre 1878 erpreßte England, daß ihm die Verwaltung der Insel Cypern übertragen wurde, wofür es an den Sultan eine jährliche Tributsumme zahlte, die es aus der Bevölkerung Cyperns herauspreßte. 1914 wurde die Insel gewaltsam und widerrechtlich annektiert, die einheimische griechische Bevölkerung seither in jeder Weise entrechtet und unterdrückt.

Seit dem 19. Jahrhundert hat England auch immer weitere Teilstücke von Arabien mit Gewalt an sich gerissen und versucht, seine durch keine Kulturleistung gerechtfertigte Willkürherrschaft über die freien arabischen Wüstenstämme durch Bombenabwürfe über friedlichen Araberdörfern aufrecht zu erhalten.

Im Jahre 1915 verpflichtete sich England, Palästina zusammen mit den übrigen arabischen Gebieten unabhängig zu machen. Durch die sogen. Balfour-Deklaration von

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

1917 wurde dieses selbe Palästina den Juden versprochen! Seither versucht England mit allen Mitteln der List und Gewalt, die einheimische Bevölkerung aus Palästina zu verdrängen und dieses Land seinen jüdischen Schützlingen unter britischer Herrschaft zu schenken.

Das sogen. Mossul-Gebiet, das sehr reiche Oelvorkommen enthält, wurde von den Engländern entgegen den bestehenden Vereinbarungen 1918 besetzt; 1923 lehnte Lord Curzon eine Entscheidung über die Zugehörigkeit des zur Türkei strebenden kurdischen Gebietes durch Volksabstimmung ab und erzwang den Verzicht der Türkei, um diese reiche Rohstoffquelle der Londoner City dem britischen Vasallenlande Irak zuzuschlagen.

Nicht anders steht es mit der Entstehung der britischen Herrschaft in Afrika. Aegypten, das seit der Schaffung des Suez-Kanals durch die Franzosen für die Engländer von überragender strategischer Bedeutung geworden war, wurde im Jahre 1882 mit blutiger Gewalt erobert, alle Befreiungsversuche der ägyptischen Bevölkerung wurden seitdem mit Gewalt unterdrückt.

Der Sudan wurde am Ausgang des vergangenen Jahrhunderts von England in Besitz genommen. Man hat allerdings zur Eroberung nicht englische Söldner eingesetzt, sondern hat den blutigen Krieg durch ägyptische Truppen und auf Kosten des ägyptischen Staates geführt mit dem Ergebnis, daß England 1899 sich den maßgeblichen Einfluß auf die Verwaltung „by right of conquest" sicherte.

Das Kapland wurde den dort siedelnden holländischen Bauern in der Stunde der höchsten Not für das europäische Holland durch die Engländer gewaltsam weggenommen. Die ins Innere zurückweichenden holländischen Bauern wurden aber auch in dem von ihnen aufgesuchten afrikanischen Neuland von den Engländern nicht in Ruhe gelassen, da man auf ihren Feldern Diamanten fand. In dem dreijährigen blutigen Burenkrieg, in dem die Engländer Völkerrecht und Humanität mit Füßen traten, gelang es dem riesigen britischen Reich, das kleine, nur wenige Hunderttausende zählende Burenvolk unter seine Gewalt zu zwingen, nachdem man seinen Willen, den man im Kampf von Mann zu Mann nicht hatte brechen können, durch die barbarische Einsperrung und Mißhandlung von Frauen und Kindern in Konzentrationslagern gebrochen hatte.

Weiter hat sich das britische Reich durch Verletzung der internationalen Kongo-Akte, durch Raub und Gewalt, durch Wortbruch gegenüber feierlich gegebenen Versprechungen und durch heuchlerische Schaffung des sogenannten Mandatssystems den Löwenanteil an den deutschen afrikanischen Kolonien in Südwest-, in Ostafrika, in Kamerun und in Togo gesichert.

Schließlich ist, abgesehen von den kleinen Besitzungen der Franzosen und Holländer, England das einzige Land, das entgegen den Prinzipien der Monroe-Doktrin ein Kolonialreich in Amerika aufrechterhält, das es ebenfalls wieder auf dem Wege des Betruges und der blutigen Gewalt erworben hat. Seit dem 17. Jahrhundert eroberten die Engländer mit den übelsten Piratenmethoden die von den Spaniern entdeckten und kultivierten Westindischen Inseln, die seither von der Londoner City nur um ihrer Naturschätze willen rücksichtslos ausgebeutet wird. Das mittelamerikanischen Gebiet von Belice (Britisch-Honduras) enthält England widerrechtlich Guatemala vor, das bis zum heutigen Tage ohne Erfolg gegen diesen britischen Gewaltakt protestiert.

Kanada, von den Franzosen erschlossen, besiedelt und kultiviert, wurde von den Engländern in einem leichten Kolonialkrieg den Franzosen mit Gewalt abgenommen, als diese letzteren durch den siebenjährigen Krieg mit Friedrich dem Großen in Europa gebunden waren. Seitdem haben die Engländer eine systematische Ausrottungspolitik gegen die indianischen Ureinwohner des Landes durchgeführt; dem französischen Volksteil gegenüber ist ihnen allerdings die Anglisierung oder Vernichtung nicht geglückt, im Gegenteil, dieser vermehrt sich, ganz anders als der englische Volksteil, mit unerheurer Fruchtbarkeit.

Auch die Falklandinseln im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans haben die Engländer gewaltsam weggenommen und enthalten sie widerrechtlich ihren rechtmäßigen argentinischen Besitzern vor.

Was schließlich die Herrschaft über Australien anlangt, so wurde dieses Land von den Engländern mit einer Gewalt besonderer Art erobert. Man hat die Eingeborenen nicht nur, wie in anderen britischen Kolonien, systematisch ausgerottet, ja, auf sie richtige zünftige Hetzjagden zu Pferde abgehalten, sondern man hat Australien lange Zeit als Verbrecherkolonie benutzt und den Abschaum der englischen Industriestädte den hilflosen Ureinwohnern auf den Nacken gesetzt, bis diese fast völlig ausgerottet waren. Seither wird dieser nur von 6,5 Millionen Engländern bewohnte Erdteil, der leicht 250 Millionen Menschen Heimat und Nahrung geben könnte, von der englischen Herrenclique für jede Einwanderung gesperrt, um ein leeres englisches Land zu bleiben.

Angesichts eines solchen Rekordes an Gewalttaten, wie ihn das britische Reich für seine Herrschaftsgebiete aufweist, sind die Chamberlain'schen Worte, die Welt müsse von der Beherrschung durch die deutsche Gewalt errettet werden, nichts anderes als vollendeter Zynismus, ja geradezu ein Hohn. Gleichwohl hat England wieder und wieder versucht, die Welt über sein wahres Gesicht zu täuschen. Es ist infolgedessen notwendig, England die heuchlerische Maske vom Gesicht zu reißen und endgültig vor aller Welt seinen wahren Charakter der Gewalttat, der Lüge, des Betruges und der Unterdrückung zu entlarven. Dieser Aufgabe gilt die in diesen Tagen erfolgende Herausgabe einer Schriftenreihe der Deutschen Informationsstelle, die den gemeinsamen Oberitel trägt: „England ohne Maske!"

Diese Schriftenreihe schildert in dokumentarisch belegten Einzeldarstellungen die englische Gewaltherrschaft in Palästina, in Indien, in Aegypten, in Irland, in Südafrika, in Hadramaut, in Ceylon, in Burma, in Trinidad, in Australien. Sie zeigt weiter den Engländer als Hauptschuldigen des Opium- und des Sklavenhandels, sie zeigt, wie überall die englische Herrschaft soziale Verelendung, Jammer, Not, Arbeitslosigkeit, Hunger und Verzweiflung zur Folge hat. Sie unternimmt es, dem vielbewunderten Typ des englischen Gentlemans die täuschende Larve vom Gesicht zu reißen und das wahre Gesicht einer dekadenten, ausbeuterischen, egoistischen, aller wirklichen seelischen Kultur baren Oberschicht darzubieten.

Diese Schicht hat ein für allemal das Recht verwirkt, noch weiterhin einen großen Teil der Erde zu beherrschen und zur Aufrechterhaltung dieser Gewaltherrschaft immer wieder die Völker Europas und der Welt in Kriege zu hetzen, Kriege, deren Blutopfer für England andere bringen müssen, deren Früchte aber England allein einheimst.

Mißtrauensschließung gegen Abe

250 Parlamentsmitglieder fordern den Rücktritt

Tokio, 27. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Am Dienstag nachmittag traten 250 Parlamentsmitglieder aus allen politischen Parteien zu einer Sondersitzung zusammen und nahmen eine Mißtrauensentschließung gegen das Kabinett Abe an, dem der Rücktritt nahegelegt wurde.

In der Entschließung heißt es: „Angesichts der schweren Verantwortung, die uns bei der Unterstützung des Thrones in der Führung der großen Staatsangelegenheiten auferlegt ist, bitten wir das Kabinett Abe, die Frage zu erwägen, ob es an der Macht bleiben soll oder nicht." 16 von den 250 Parlamentsmitgliedern, die die Mißtrauenserklärung annahmen, sprachen am Mittwoch morgen bei Ministerpräsident Abe vor und überreichten ihm Entschließungen, in denen der Ministerpräsident aufgefordert wird, zurückzutreten.

Die Regierungsmitglieder zeigen sich trotz der Demonstrationen gegen die Regierung hoffnungsvoll und verweisen auf die Versicherungen, die die Führer aller politischen Parteien abgegeben haben, daß sie die Regierung bei der Regelung des Chinakonfliktes unterstützen wollen. Man wird versuchen, die unzufriedenen Parlamentsmitglieder durch die parlamentarischen Vizeminister und Ratgeber zu beruhigen, die fünf politische Parteien im Kabinett vertreten. Ministerpräsident Abe suchte Mittwoch morgen den Siegelbewahrer Iuasa auf, mit dem er eine Besprechung von über einer Stunde hatte.

Thronrede des Kaisers von Japan

Tokio, 27. Dezember. Die 75. Sitzung des japanischen Reichstages wurde vom Kaiser feierlich eröffnet. In seiner Thronrede stellte der Kaiser mit Genugtuung eine ständig zunehmende Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und den Vertragsmächten fest. Bei der Betrachtung des China-Konfliktes erkannte er den Einsatz der Offiziere und Mannschaften an der Front und die Geschlossenheit der gesamten Nation in der Heimat an. Die Weltlage, die mit dem Ausbruch der europäischen Feindseligkeiten verwickelt geworden sei, erfordere eine eingehende Prüfung und energische Anstrengungen zum Ausbau aller nationalen Kräfte, um die Sicherheit des Kaiserreiches und die Stabilisierung Ostasiens zu gewährleisten. Abschließend forderte er den Reichstag angesichts der ernsten Lage zur einmütigen Zusammenarbeit auf.

Die japanisch-russischen Grenzverhandlungen

Das japanische Außenamt teilte am Mittwoch mit, daß die Verhandlungen in Tschita zur genauen Festlegung der außenmongolischen Grenze gute Fortschritte gemacht hätten. Die Besprechungen würden am 7. Januar in Charbin fortgesetzt.

Das deutsch-russische Abkommen

Direkter Gütertarif — Grenzabkommen und Vereinbarung über gegenseitige Benutzung der Güterwagen

Berlin, 28. Dez. Bei den zwischen dem deutschen Reichsverkehrsministerium und dem Volkskommissariat für Verkehrswesen der UdSSR abgeschlossenen Eisenbahnabkommen, über das bereits kurz berichtet wurde, handelt es sich um ein umfangreiches Vertragswerk, zu dem eine ganze Reihe verschiedener Abkommen und Tarife gehören. Es tritt ein direkter deutsch-sowjetischer Gütertarif in Kraft, der den Verkehr über die bereits mitgeteilten Neugrenzübergänge regelt.

Der neue direkte deutsch-russische Gütertarif entspricht in seinen allgemeinen Bestimmungen im großen und ganzen dem bisherigen deutsch-polnisch-sowjetischen Gütertarif. Jedoch wird die Fracht für die deutsche und die ehemalige polnische Strecke nicht mehr getrennt nach besonderen Tarifen berechnet. Vielmehr wird die Fracht für die Strecke zwischen der deutsch-sowjetischen Interessengrenze und deutschen Bahnhöfen durchweg nach dem deutschen Eisenbahn-Gütertarif durchgerechnet. Für die wichtigsten Güter (Getreide, Mineralöle, Paraphin, Eisen und Stahl, Eisen-, Stahl- und Manganerze) sind Artikeltarife aufgestellt, die für die in Frage kommenden Bahnhofsverbindungen direkte Frachtsätze enthalten.

Ferner ist ein Grenzabkommen vereinbart, das die Abwicklung des Eisenbahnverkehrs auf den beiderseitigen Grenzübergangsbahnhöfen regelt, sowie ein Abkommen über die gegenseitige Benutzung der Güterwagen. Vorläufig werden die aus der Sowjetunion kommenden und nach Deutschland bestimmten Güter auf den genannten deutschen Grenzübergangsbahnhöfen in deutsche Güterwagen umgeladen. In der Richtung von Deutschland nach der Sowjetunion werden die Güter auf den genannten sowjetischen Grenzübergangsbahnhöfen umgeladen. Verhandlungen über den Personenverkehr werden demnächst folgen.

Planmäßiger Luftverkehr Berlin—Moskau

Berlin, 28. Dez. In den letzten Tagen haben Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen Lufthansa Aktiengesellschaft und der Hauptverwaltung der Zivilluftflotte beim Rate der Volkskommissare der UdSSR Aeroflot über die Aufnahme eines planmäßigen Luftverkehrs zwischen Berlin und Moskau stattgefunden. Die Verhandlungen verliefen in freundschaftlichem Einvernehmen und haben nunmehr zum Abschluß eines Abkommens zwischen den beiden Organisationen geführt. Der planmäßige Luftverkehr zwischen Berlin und Moskau soll nach Zustimmung der beteiligten Regierungen am 21. Januar 1940 aufgenommen werden. Versuchsflüge werden voraussichtlich vom 8. Januar ab durchgeführt werden.

Der finnische Heeresbericht

Angriff auf der karelischen Landenge

Helsinki, 27. Dezember. Nach dem finnischen Heeresbericht vom 26. 12. sollen die Russen am 25. 12. auf der Karelischen Landenge an verschiedenen Stellen, unterstützt [illegible] Tanks, Artilleriefeuer und Fliegern, angegriffen haben. Der Hauptangriff sei am Suvantojoroi durchgeführt worden. Die russischen Angriffe sollen zurückgeschlagen worden sein. An der Ostgrenze sei es im Nordosten des Ladoga mit Ausnahme von Patrouillenkämpfen und schwachem Artilleriefeuer ruhig gewesen. An den anderen Frontabschnitten keine nennenswerten Ereignisse zu verzeichnen.

Russische Flieger hätten am 25. 12. mehrmals die Batterien von Koivisto und Fahrzeuge der finnischen Verteidigung sowie einige Küstenforts bombardiert. Am 25. [illegible] hätten russische Flieger zahlreiche Bombenangriffe durchgeführt, denen besonders die Städte Turku, Helsinki, Tammisaari, Hanko, Porvoo, Viipuri, Kokisalmi und Sortavala sowie die Eisenbahnknotenpunkte Elisenvaara und Ilomantsi ausgesetzt gewesen seien. Die finnische Luftwaffe [illegible] ebenfalls Bombenangriffe und Luftkämpfe durchgeführt und verschiedene Erfolge durch Abschüsse russischer Maschinen gemeldet; am 25. Dezember seien wenigstens 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Großangriff der russischen Flugwaffe

Helsinki, 27. Dezember. Nach Meldungen aus Helsinki überflogen am zweiten Weihnachtsfeiertag Hunderte [illegible] russischen Flugzeugen Finnland und warfen verschiedentlich Bomben ab. In Helsinki wurde zweimal Alarm gegeben. Die russischen Bombenflugzeuge verfolgten vor allem Eisenbahnlinien. Später erfolgten auch an der Strecke nach Riihimaki, einem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, mehrere Bombenabwürfe. Auch andere Eisenbahnzentren, besonders Kouvola, waren Ziele der russischen Flugangriffe.

Der russische Heeresbericht

Moskau, 27. Dezember. Wie der Generalstab des Leningrader Militärbezirks bekanntgibt, hätten am 26. Dezember nur kleine Scharmützel von Aufklärungsflugzeugen stattgefunden. Stellenweise sei es zu Artilleriefeuer gekommen. Die russische Luftwaffe habe Aufklärungsflüge durchgeführt.

In kurzen Worten

Eigene Funkmeldung

Das englische Plutokraten-Blatt „Financial News" stellte am Mittwoch fest, daß sich im laufenden Finanzjahr das englische Staatsdefizit bis jetzt auf 624 281 742 Pfund belaufe, während es im gleichen Zeitpunkt des vergangenen Jahres 242 497 000 Pfund betragen habe.

Wie die britische Admiralität bekanntgab, wird an der englischen Ostküste ein Minengürtel von Kinnaird Head in Schottland bis zur Themsemündung gelegt werden.

Die Wirtschaftsverhandlungen der Schweiz mit Frankreich und Großbritannien sind erneut unterbrochen worden. Die schweizerische Verhandlungsdelegation ist nach Bern zurückgekehrt.

Das englische Petroleumschiff „Dixcoy" (3790 Tonnen) hat 300 Meilen südlich der Azoren durch Funkspruch mitgeteilt, daß es von einem deutschen U-Boot verfolgt werde. Da weitere Nachrichten fehlen, muß mit dem Verlust des Schiffes gerechnet werden.

Ring um Dublin

Dublin, 28. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Große Truppenabteilungen zogen am Mittwoch einen Ring um Dublin, anscheinend zu dem Zweck, einen Teil der am Samstag bei dem Ueberfall auf das Fort Phönixpark entwendeten Munition zu entdecken. Alle nach der Stadt führenden Wege wurden überwacht und die Fahrzeuge durchgesucht.

Holländischer Frachtdampfer an der kalifornischen Küste in Seenot geraten

Amsterdam, 28. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Wie hiesige Blätter berichten, ist der holländische Frachtdampfer „Salawati" (6643 BRT.) in der Nähe der kalifornischen Küste in Seenot geraten. Ein amerikanisches Küstenfahrzeug versucht, die „Salawati" abzuschleppen. Das Schiff war auf dem Wege von Java nach der amerikanischen Pazifikküste.

Polizeistunde in der Silvesternacht

Berlin, 27. Dez. Nach einer Anordnung des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei ist für die Silvesternacht die Polizeistunde auf 1 Uhr festgesetzt. [illegible] des Ernstes der Zeit wird von allen Volksgenossen erwartet, daß Silvesterfeiern in würdiger Form abgehalten und Ausschreitungen vermieden werden.

Das Abbrennen von Feuerwerkskörpern und ähnlichen Erzeugnissen sowie die Verwendung von sogen. Scherzartikeln ist verboten. Ebenso wird jedem Volksgenossen angeraten, übermäßigen Alkoholgenuß im Hinblick auf die Verdunkelung und die sich daraus ergebenden Verkehrsgefahren im eigensten Interesse zu vermeiden. Gegen Betrunkene wird schärfstens eingeschritten.

196 Tote in Genthin

Weitere Opfer der Eisenbahnkatastrophe.

Berlin, 27. Dez. Die Zahl der Todesopfer des folgenschwersten Eisenbahnunglückes in Genthin hat sich immer noch erhöht. Durch den Tod zahlreicher Schwerverletzter ist die Zahl der Toten auf 196 gewachsen. Noch schweben weitere Schwerverletzte in Lebensgefahr.

Da die Namen einiger Getöteter noch nicht haben festgestellt werden können, arbeiten Fachkommissionen der Kriminalpolizei im Verein mit der Unfallstelle der Reichsbahn in Genthin an der Identifizierung der Leichen. Für Auskunftserteilung an die schwerbetroffenen Angehörigen stehen alle Reichsbahndirektionen (Pressedienst) und die Unfallstelle im Bahnhof Genthin jederzeit zur Verfügung.

Londoner Weihnachten. Der Londoner Berichterstatter der spanischen Zeitung „Ya" schreibt über den Verlauf des Weihnachtsfestes in der englischen Hauptstadt, daß London menschenleer gewesen sei. Die einsamen Straßen hätten beinahe Angst eingeflößt. Der englische König habe an die Soldaten der drei Wehrmachtteile Weihnachtskarten geschickt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 27. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bis auf geringes feindliches Artilleriefeuer herrschte auch am zweiten Weihnachtsfeiertage an der Front Ruhe.

•

Vor der Westküste Englands versenkt

London, 27. Dezember. Der englische Dampfer „Stanholme", 2472 Tonnen, wurde am Montag an der Westküste Englands von einem deutschen U-Boot versenkt. Zehn Mann der Besatzung wurden gerettet.

Mit englischem Truppentransporter zusammengestoßen.

Amsterdam, 27. Dez. Der 19 507 Tonnen große englische Passagierdampfer „Samaria" hatte seine Reise nach Amerika plötzlich unterbrochen und war nach England zurückgekehrt. Der Grund seiner unvorhergesehenen Rückkehr wird nur durch eine Meldung des „Het Nationale Dagblad" bekannt. Das Blatt berichtet nämlich, die „Samaria" sei im Kanal mit einem englischen Truppentransportdampfer, der Weihnachtsurlauber nach England brachte, zusammengestoßen. Ueber diesen Zusammenstoß sei nur sehr langsam etwas bekanntgeworden. Zunächst habe Reuter nur gesagt, die „Samaria" sei „fast zusammengestoßen", hätte aber später zugeben müssen, daß der Dampfer „Samaria" an der Kommandobrücke beschädigt worden sei und daß einige seiner Rettungsboote verloren gegangen seien. Von dem Truppentransportschiff werde nur gesagt: „Leichte Havarie".

Passagierdampfer eine Woche festgehalten

Amsterdam, 27. Dezember. Der Passagierdampfer der Holland-Amerika-Linie „Statendam", der am 7. Dezember aus Newyork abgefahren ist, traf am 26. Dezember in Rotterdam ein. Das Schiff war eine Woche von der englischen Kontrollstation in den Downs zurückgehalten worden.

Das geht die Franzosen nichts an

Die Umsiedlung der Deutschen in Oberetsch

Rom, 27. Dezember. Weihnachtsansprachen des englischen Königs und des französischen Ministerpräsidenten werden von „Tevere" in großen Ueberschriften wie folgt charakterisiert: „Dunkle Tage stehen der Nation bevor!" erklärte König Georg, und „Keine Illusion über Deutschlands Zusammenbruch" versichert Daladier.

Anschließend wendet sich das Blatt gegen die Entstellungsversuche französischer Blätter in Bezug auf die deutsch-italienischen Besprechungen über die Verpflanzung der Deutschen in Oberetsch. Der französischen Presse könne man den Rat geben, sich lieber mit dem Rhein als mit der Oberetsch zu befassen, denn die Hoffnung, daß das Oberetsch eine Ursache zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Italien werde, sei lediglich ein frommer Wunsch. Wenn Frankreich nach dem Wunsch der Franzosen ginge, wäre das Oberetsch ein Schlangennest. In Wirklichkeit sei die Lage jedoch völlig anders, und die Hoffnungen der Franzosen seien nur dazu angetan, die schlechten Erfahrungen der Vergangenheit und das berechtigte Mißtrauen der Zukunft gegenüber wachzuhalten.

•

Die italienischen Umsiedlungsämter gebildet

Der Duce hat den Präsidenten des Wirtschafts- und Finanzausschusses für die Umsiedlung der Deutschstämmigen des Ober-Etschtales, Guarneri, empfangen, der ihm über die Vorbereitung der zu diesem Zweck eingerichteten Dienststellen berichtete. Diese Aemter haben ihren Sitz in Bozen und Laurino. Ihre Mitglieder sind bereits vollzählig anwesend. Die Aemter sind somit bereit, ab 1. Januar ihre Arbeit gemäß den deutsch-italienischen Abmachungen aufzunehmen, um die Ueberführung des Besitzes derjenigen zu regeln, die nach Deutschland übersiedeln wünschen.

45 000 Bergleute im Streik

Brüssel, 28. Dezember. Die Streikwelle in der belgischen Bergwerksindustrie hat sich weiter ausgedehnt. Insgesamt befinden sich jetzt 45 000 Bergleute im Streik.

Weihnachtsansprache des Papstes

DNB. **Rom**, 28 Dez. In seiner Weihnachtsansprache an das Kardinalkollegium kam der Papst auf den gegenwärtigen Krieg zu sprechen. Heute stehe der Wiederherstellung des Friedens, so führte er u. a. aus, jenes Mißtrauen entgegen, das in den letzten Jahren riesenhaft angewachsen, heute eine unüberbrückbare Kluft zwischen den Völkern geschaffen habe. Umso mehr hielt es der Papst für notwendig, einige Grundsätze für einen gerechten und ehrenhaften Frieden darzulegen.

Zunächst war es die Sicherstellung der Lebensrechte der Nationen, die er als Voraussetzung für einen gerechten und dauerhaften Frieden hinstellte. Die Voraussetzung solcher Rechte mache eine Wiedergutmachung erforderlich — ein Grundsatz, der bekanntlich in und nach Versailles auf das gröbste mißlang, von den damaligen Versaillermächten mißachtet, vom Führer aber bis in den Krieg hinein in positivem Sinne formuliert worden ist. Sodann wies der Papst warnend auf die schlechten Erfahrungen hin, die in der Vergangenheit mit den zur Friedenssicherung gegründeten Institutionen gemacht wurden. Dafür verlangte er auch für die Zukunft Berücksichtigung aller gerechten Ansprüche, damit durch kluge und rechtzeitige Revision der Verträge ein wahres Gleichgewicht zwischen den Nationen geschaffen werde. Wesentlich bleibe naturgemäß der Geist der Verantwortung und der Gerechtigkeit, von dem die Beziehungen zwischen den Völkern getragen sein müßten.

Zum Schluß begrüßte der Papst die Ernennung eines Sonderbeauftragten des Präsidenten Roosevelt beim Heiligen Stuhl, dessen Aufgabe er in der Arbeit für die Wiederherstellung des Friedens erblickt.

Die Schweiz und das Treiben der britischen Piraten.

Die „Basler Nationalzeitung" klagt darüber, daß in den letzten Tagen und Wochen verschiedentlich Warensendungen aus Uebersee nach der Schweiz durch die britischen Konterbandekontrollen aufgehalten worden sind. In mehreren Fällen stände die Freigabe noch immer aus. Für die schweizerischen Bezieher könnten hieraus naturgemäß erhebliche Schwierigkeiten erwachsen. Das Schweizer Blatt protestiert jedoch nicht gegen die völkerrechtswidrigen Eingriffe der englischen Piraten, sondern schlägt ein Eingehen auf das englische Begehren vor, indem es den Schweizer Beziehern empfiehlt, ihre Identität auf jeden Fall klar anzugeben. Sie sollten sich von den britischen Behörden des Verschiffungslandes sogenannte „Navicerts" ausstellen lassen.

USA-Schiffe unter norwegischer Flagge?

Die United States Linie beantragte bei der Bundesschiffahrtsbehörde die Genehmigung zum Verkauf ihrer acht größten Schiffe an die norwegische North Atlantic Transport Co. mit gleichzeitigem Flaggenwechsel. Es handelt sich um die gleichen Schiffe, deren Uebertragung auf Panama vor einigen Wochen am Protest Außenminister Hulls scheiterte. Weiteste Kreise hatten in dem Flaggenwechsel eine Verletzung der neutralen Haltung Amerikas erblickt.

USA-Spekulanten hoffen auf Kriegsgewinne.

Weite Kreise in den Vereinigten Staaten — voran die Juden und die übrigen Börsenverdiener — rechnen damit, daß ihnen der Krieg Englands und Frankreichs gegen Deutschland reiche Möglichkeiten zu saftigen Gewinnen gebe. Hoffen sie doch fast den ganzen Ausfuhrhandel dieser europäischen Länder an sich reißen zu können. Wirtschaftsminister Hopkins hat diesen Erwartungen jetzt einen Dämpfer versetzt Er wies darauf hin, daß 1940 der amerikanischen Industrie wie auch der Landwirtschaft Ueberproduktion drohe. Der Außenhandel sei unter den gegenwärtigen Umständen ein außerordentlich unsicherer Faktor, und man müsse den einheimischen Verbrauch wesentlich steigern, wenn die augenblickliche Erzeugung beibehalten werden solle. In Erwartung eines fetten Kriegsgeschäfts hat nämlich — wie „United States News" meldet — die Industrieerzeugung — an der Spitze die Eisen- und Stahlerzeugung — im November den bisherigen Höchststand erreicht und sogar den Stand des Prosperitätsjahres 1929 übertroffen. Trotzdem sind aber noch über 10 Millionen Amerikaner arbeitslos.

Schweres Erdbeben in Nordafrika

Viele Gebäude in Casablanca eingestürzt

Sevilla, 28. Dezember. Die bedeutende Hafenstadt Casablanca an der Westküste von Französisch-Marokko ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Mehrere heftige Erdstöße, die sich kurz hintereinander wiederholten, führten zum Zusammensturz wichtiger Gebäude wie der Regierungsbank sowie zahlreicher Moscheen und Wohnhäuser. Die Zahl der Opfer soll beträchtlich sein. Die Bewohner der eingestürzten Häuser lagern trotz strenger Kälte auf freiem Felde.

Zuchthäusler sollen für England fechten

Newyork, 27. Dezember. In der kanadischen Stadt Hamilton (Ontario) fühlte sich der dortige Polizeirichter Burbidge bemüßigt zu dokumentieren, daß er ein besonders gelehriger Empire-Schüler der Londoner Oberhetzer ist. Bei der Verurteilung eines Ladendiebes empfahl dieser Humanitätsapostel die Aufstellung eines Bataillons kanadischer Verbrecher, das man gegen Deutschland in den Kampf schikken könne. — Es ist nicht unsere Aufgabe, die Soldatenehre der britischen Wehrmacht zu verteidigen, aber bei diesem Eingeständnis einer schönen Britenseele müssen wir feststellen, daß die Seelenverwandtschaft der beiden Alliierten wenigstens in Beziehung auf diese Frage recht groß ist. Die Franzosen haben nämlich schon seit Wochen Gefängnisinsassen zu besonderen Strafkompanien zusammengefaßt und sie an der Maginotlinie in den vordersten Linien eingesetzt.

---

10 Jahre Zuchthaus für Verräterin am Deutschtum.

Berlin, 27. Dez. Das Sondergericht in Königsberg verurteilte die Ehefrau Martha Sattler aus Wirtberg, Kreis Insterburg, weil sie geschlechtliche Beziehungen zu einem polnischen Kriegsgefangenen unterhalten hatte. Die Bestrafung erfolgte auf Grund des § 4 der Verordnung zur Ergänzung der Strafvorschriften zum Schutze der Wehrkraft des deutschen Volkes vom 25 November 1939. Durch diese Vorschrift wird der Umgang mit Kriegsgefangenen mit Gefängnis und in schweren Fällen mit Zuchthaus bedroht, wenn er in einer Weise erfolgt, die das gesunde Volksempfinden gröblich verletzt. Das Urteil des Sondergerichts Königsberg stellt eine eindringliche Warnung für alle Elemente dar, die während des Existenzkampfes unseres Volkes ihr Deutschtum vergessen und den Stolz des Volkes verletzen.

Vergewaltigung mit dem Tode gesühnt.

Berlin, 27. Dez. Am 23. Dezember wurde der am 3. Oktober 1918 geborene Paul Lehmann hingerichtet, der durch Urteil des Sondergerichtes für den Oberlandesgerichtsbezirk Breslau vom 24. November 1939 wegen Verbrechens gegen § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zum Tode verurteilt worden war. Lehmann hatte am Abend des 17. Oktober 1939 zwischen Pronzendorf und Kunern eine BdM-Gruppenführerin, die nach Ausübung ihres Dienstes allein auf ihrem Rade nach Hause fuhr, überfallen und genotzüchtigt. Er hatte sich hierbei zunutze gemacht, daß die Straße infolge der Kriegsverhältnisse nur wenig belebt war.

Zwei Gewaltverbrecher hingerichtet.

Berlin, 27. Dez. Am 23. Dezember sind der 25jährige Franz Schraufstetter und der 36jährige Cölestin Kaußner aus Aichheim bei München hingerichtet worden, die durch Urteil des Besonderen Strafsenats des Reichsgerichs vom 18. Dezember wegen gemeinschaftlichen Totschlages und Verbrechens gegen die Verordnung gegen Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt worden waren. Schraufstetter und Kaußner, zwei vielfach vorbestrafte Verbrecher, überfielen nach einem vorausgegangenen Wirtshausstreit einen Arbeitskameraden in der gemeinschaftlichen Wohnung grundlos und marterten ihn in grausamster Weise zu Tode.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Amaryll kam sich gar nicht vor, als ob sie in einem fremden Land wäre. Hier heroben war alles deutsch, die Menschen, das Haus, die Einrichtung, die vielen Malereien an den Wänden.

Nur der Blick aus den Fenstern erinnerte sie daran, daß sie fern der Heimat war. Kaum konnte sie es glauben, daß sie erst eine wochenlange Seereise hinter sich hatte.

Sehnsüchtig dachte sie an die kleine Susi, die das Meer dort drüben trug. Sie würde das Kind, das sich ihr in solch inniger Weise angeschlossen hatte, nie vergessen.

Zwei Tage verbrachte sie mit Ferleitens in völliger Abgeschlossenheit. Erst am dritten gingen sie zum erstenmal in die Stadt.

„Erwarten Sie Post von zu Hause, Fräulein Lingg?" Ferleiten bog in die Hauptstraße Valparaisos ein. „Dann wollen wir nachfragen."

Amaryll nickte. Von Frieder war sicher ein Gruß da. Sie hatte ihn gebeten, ihr postlagernd zu schreiben, da sie keine Adresse sonst wußte. Ob die Großmutter etwas von sich hören ließ?

Am Schalter nahm sie wirklich einen Brief des Freundes in Empfang. Sonst nichts. Also zürnte die Großmutter. Trotz alledem hing in dem Mädchen hoch. Mochte sie! Aber es tat weh.

„Lesen Sie ruhig einstweilen Ihre Post. Ich habe noch etwas hier zu erledigen."

Es ließ sich Amaryll nicht noch einmal sagen. Sie nahm auf einer der Bänke Platz, die an der Wand aufgestellt waren und öffnete den Umschlag. Bald war sie so in den Brief vertieft, daß sie die Welt um sich vergaß. Frieder gab ihr über alles was sich sowohl auf dem Rosenhof als auch im Försterhaus zutrug, getreulich Bescheid. Er verstand lebendig zu schildern. Nun war Amaryll auf einmal wieder daheim, lag in den hohen, duftenden Sommerwiesen, schnitt Rosen im Garten, tollte auf Apar Rücken durch die Wälder und sonnte sich im Boot auf dem spiegelglatten See.

„Den alten Jakob traf ich unlängst, er läßt dich recht vielmals grüßen. Schreiben darf er nicht. Überhaupt, dein Name ist ausgelöscht auf dem Rosenhof. Du kennst ja deine Großmutter. Sie wiederholt das Spiel von damals. Aber sie ist in den Wochen, seit du weg bist, auffallend älter geworden. Und ihr Interesse am Hof scheint zu erlahmen. Bleibe nicht zu lange weg, Amy, wir haben große Sehnsucht nach dir."

Niemand durfte sie nennen daheim. Großmutter, wie kannst du mich so verleugnen!

Das wollte Amaryll nicht in den Sinn. Aber es mußte getragen werden. Sie konnte erst wieder zurück, wenn die alte Frau verziehen hatte oder gestorben war. So lange blieb ihr die Heimat verschlossen.

Wo mochte nur der Vater sein? Die Sehnsucht nach ihm überfiel sie so stark, daß sie vermeinte, sie körperlich zu fühlen. Jetzt sofort mußte sie etwas unternehmen, um in den Süden des Landes zu gelangen.

Ferleiten war erschrocken über ihr verstörtes Aussehen.

„Schlechte Nachricht?" forschte er.

„Nein, das nicht. Aber ich möchte zu meinem Vater." Und auf einmal stürzten ihr Tränen aus den Augen.

„Kleines, liebes Mädel! Kommen Sie, wir gehen jetzt gleich zu meinem Freund Ehrwald, er hat viele Beziehungen und kann uns vielleicht weiterhelfen."

Sie hatten kaum zwanzig Minuten zu gehen, dann waren sie bei dessen Wohnung angelangt.

Ehrwaldt, ein altbekannter Handelsmann Valparaisos, war zu Hause. Er umarmte Ferleiten vor Freude, daß er wieder da war, und begrüßte das junge Mädchen, das ihm der Arzt vorstellte, freundlich.

Er führte seinen Besuch in das Arbeitszimmer, bot den Beiden Stühle an und erkundigte sich dabei nach der Fahrt, ob sie angenehm und ohne Stürme abgelaufen sei. Ferleiten gab einen kleinen Bericht der Reise, kam dann aber sofort auf den Zweck seines Kommens zu sprechen.

Aufmerksam hörte ihm Ehrwald zu.

Dann wandte er sich an Amaryll.

„Die Aufgabe, die Sie sich gestellt haben, ehrt Sie, Fräulein Lingg. Aber sie ist schwer. Mut und Ausdauer gehören dazu. Beides scheinen Sie zu besitzen. Doch wir leben in einem fremden Land. Da ist manches anders, als Sie es sich vielleicht vorstellen. Besonders in dem Gebiet, in das Sie wollen. Kilometerweit sind die Farmen voneinander entfernt, teils noch durch große Urwaldstrecken voneinander getrennt. Jedenfalls müssen Sie von Valdivia aus versuchen, in das Innere des Landes zu kommen. Es ist vorerst noch die beste Verbindungsmöglichkeit. Aber geben Sie sich keinen großen Hoffnungen hin! Wer weiß, ob Ihr Vater dort wirklich gesiedelt hat, vielleicht ist er längst wieder zurück."

An diese Möglichkeit hatte Amaryll gar nicht gedacht. Sie war einfach blindlings losgefahren.

Jetzt erst fiel ihr ein, daß sie auf Holzenhagen hätte nachfragen können. Vater hatte doch Silvia Hallstein geheiratet. Daß ihr das früher nicht gekommen war. Noch heute mußte sie an Frieder schreiben. Vielleicht konnte er bei dem dortigen Verwalter etwas erfahren. Sie war ja, seit Vater weg war, nie mehr auf dieses Gut gekommen.

„Also, Sie wollen unbedingt diese Fahrt in den Süden machen? Mir kommt nämlich eben ein Gedanke. Gestern war Sindinger bei mir. Sie haben ihn schon einmal bei mir getroffen, Ferleiten. Er ist Farmer da unten. Am Ranchosee. Vor zwei Jahren starb ihm die Frau. Seine zwei Kinder bräuchten eine weibliche Hand. Er bat mich, Erkundigung nach einer passenden Persönlichkeit einzuziehen.

Ob Fräulein Lingg Lust hätte, auf diese Farm zu gehen? Es ist sehr einsam dort" setzte er hinzu und blickte auf Amaryll: „Sie sind noch sehr jung. Aber vielleicht wagen Sie den Sprung ins Ungewisse?"

„Wenn Herr Sindinger mich haben will, jederzeit."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ohne Bezugschein

Vorhandene Futtergrundlagen müssen restlos durch die Aufzucht von Kleinvieh ausgenutzt werden

Die Ernährung des deutschen Volkes ist, mag der Krieg noch so lange dauern, auf jeden Fall sichergestellt. Eine Hungerszeit, wie wir sie während des Weltkrieges erlebt haben, wird sich niemals wiederholen. Die Gründe für die völlig veränderte Ernährungslage sind bekannt: Größere Unabhängigkeit von Auslandszufuhren, größere Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft und vorausschauende Vorratswirtschaft lassen allein eine so starke Verknappung der Grundnahrungsmittel Brot, Fleisch und Kartoffeln, wie sie in den letzten beiden Jahren des Weltkrieges an der Tagesordnung war und zur körperlichen und seelischen Schwächung der Heimat in großem Maße beigetragen hat, nicht zu. Dazu tritt als wesentlicher Gegensatz zu damals die Tatsache, daß in diesem Krieg die wichtigsten außerdeutschen Versorgungsgebiete dem Zugriff der feindlichen Blockade entzogen sind.

Das sind Tatsachen, die nicht einmal ein WC. zu ändern oder ein verschlafener Ignorant in der Heimat bestreiten kann. Trotzdem müssen wir mit den Lebensmitteln haushalten, das ist ganz selbstverständlich, denn wenn wir uns schon im Frieden den Luxus einer sinnlosen Lebensmittelvergeudung nicht leisten können, in Kriegszeiten hat sich auch die Ernährung den Kriegsnotwendigkeiten unterzuordnen. Deshalb erfolgte die Zuteilung einer bestimmten Menge von Lebensmitteln auf jeden Kopf der Bevölkerung, einer ausreichenden Menge, wie sich in den drei Monaten der Rationierung erwiesen hat. Und lediglich um eine gerechte Verteilung herbeizuführen, wurden die Lebensmittelkarten eingeführt. Rationierung und Karte sind tatsächlich die beste Gewähr für eine ausreichende Ernährung.

Zu unserem eigenen Nutzen und zur Verstärkung der Ernährungsfront können wir sozusagen „ohne Bezugschein" unsere Ernährung verbessern und unter Umständen sogar noch Lieferanten für unsere Vorratsmagazine werden. Wir müssen nur mit Energie und Mut uns aller vorhandenen Möglichkeiten annehmen. Im Weltkrieg gehörten Kaninchen und Huhn, manchmal sogar das Schwein zum Haustier sogar des Großstädters, und im Ernst wurden die Blumenkästen auf den Balkonen durch Anpflanzung von Gewürzpflanzen in Nutzgärten verwandelt.

Es hat heute keinen Sinn, ohne die notwendige Futtergrundlage Kaninchen oder Hühner in die Höfe der Großstädte bringen zu wollen, wie selbstverständlich ein das Schwein dort nichts zu suchen hat, wo die Ställe des Ernährungshilfswerkes für eine restlose Verwendung der Küchenabfälle sorgen. Schaden kann es dagegen nichts, wenn die Blumenkästen wieder für die Aufzucht von Gewürzkräutern benutzt werden. Bestimmt ist es möglich, vorhandene Futtergrundlagen durch die Aufzucht von Kleintieren restlos auszunutzen. Diese Möglichkeiten stehen noch in großem Maße auf dem Lande, in der kleineren Stadt und in den Randsiedlungen der Großstädte. Und wenn es auch nicht notwendig ist, Ziergärten oder Parks — wie es jetzt bereits in England geschieht — in Gemüsebeete oder gar Kartoffeläcker umzuwandeln, so ist es doch eine zwingende und im eigenen Interesse lohnende Notwendigkeit, auch den kleinsten Winkel eines Gartens, jeden Quadratmeter Brachland zu nutzen.

Die Aufzucht und Unterhaltung von Kleinvieh macht Mühe und Arbeit. Das darf nicht schrecken, wenn wir damit den eigenen Nahrungsbedarf strecken und abwechslungsreicher gestalten können und unsere Pflicht gegenüber der Gemeinschaft erfüllen. Denken wir, um ein Beispiel zu nennen, an die Kaninchenzucht. Es ist nicht so, wie es sich städtische Laien vorstellen, daß man Kaninchen lediglich mit Küchenabfällen großziehen kann; wohl aber bilden diese Abfälle einen wertvollen Futterzuschuß, und Tatsache ist, daß draußen noch unendlich viel Kaninchenfutter ungenutzt verkommt, das zusammen mit den Küchenabfällen die Aufzucht vieler dieser nützlichen und dankbaren Fleisch- und Fellieferanten ermöglicht. Denken wir weiter an das Huhn; es ist ungeeignet und viel zu teuer dort, wo die natürliche Futtergrundlage fehlt, aber notwendig, wo sie vorhanden ist. Das gleiche gilt von allen Kleintieren.

Es gehört, wie gesagt, etwas Mut und Energie dazu, die „ohne Bezugschein" bestehenden Möglichkeiten richtig auszunutzen. Die Möglichkeiten sind jedoch vorhanden und, richtig genutzt, dienen sie nicht nur dem eigenen, sondern auch dem allseitigen Interesse.

Peter von Giebichenstein.

Oben: Die Ziegenzucht verdient überall dort, wo die notwendige Futtergrundlage vorhanden ist, stärkste Förderung. Der Ziegenhalter versorgt nicht nur den eigenen Haushalt, er kann noch andere Volksgenossen mitbeliefern. Auch Butter und Käse kann man aus Ziegenmilch machen.

Daneben: Hühner machen Arbeit und verlangen Futter. Dafür ist das Huhn wichtiger Fleisch- und Eilieferant.

Links: Der Stolz des Züchters, ein 8 Pfund schwerer Rammler. Kaninchen sind dankbare Fleisch- und Fell-Lieferanten. Zwei Häsinnen können je Jahr bis zu zwei Zentner Fleisch heranzüchten.

Unten: Heute kommt es darauf an, auch den kleinsten, bis dahin nicht bebauten Fleck des Gartens auszunutzen. Wo nichts anderes wächst, können immer noch Futtermittel für das Kleinvieh angebaut werden: Stangenkohl und Futtermöhren werden von Kaninchen und Ziegen gleich gern genommen, auch die Hühner profitieren davon.

Rechts: Die Imkerei muß wenigstens gehalten werden. Bienen sind wichtige Voraussetzung für gute Obsternten, Honig ist ein wichtiges Nahrungsmittel und Wachs wird für viele Zwecke dringend gebraucht.

Photo (5), Dr. Weskamp-(M.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Wenter

Von Ludwig Schäble

Dr Aehne tuet de Lade rei' —:
Em ganze Dorf koin Liechterschei',
koi Sterule zendt, koi Mo goht uf,
oi Schwärze bis an Hemmel nuf.

Ond henn em Haus ist Fried ond Rueh.
Es schlofet gsond em Morge zue
die Bauersleut em gstroifte Bett,
se gruebet mit em Gsend um d' Wett.

Ihr Kendle troomt en sei're Wieg,
dr Hond leit dusse-n-an dr Stieg,
es sitzet d' Henne uf dr Stang,
ond d' Katz paßt uf em dunkle Gang.

Bloß vor dr Wand dr Uhrewag,
dear raßlet etz de Olfeschlag.
Dr Hond tuet drob en Brommer naus —
ond no' isch wieder still em Haus.

Gedenktage

28. Dezember

1539 Albrecht Dürers Gemahlin, Agnes Dürer, gestorben.
1890 Der Stabschef der SA, Victor Lutze, in Bevergern in Westfalen geboren.
Großes Erdbeben in Unteritalien und Sizilien; Zerstörung der Städte Messina und Reggio.
Der Dichter Karl Spitteler in Luzern gestorben.

Sonnenaufgang: 8.37 Uhr — Sonnenuntergang: 16.16 Uhr
Mondaufgang: 19.20 Uhr — Monduntergang: 9.20 Uhr

29. Dezember

1809 Der britische Staatsmann William Gladstone in Liverpool geboren.
1832 Der Buchhändler Johann Friedrich Freiherr Cotta v. Cottendorf in Stuttgart gestorben.
1836 Der Afrikareisende Georg Schweinfurth in Riga geboren.
1843 Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva) auf Schloß Monrepos bei Neuwied geboren.
1926 Der Dichter Rainer Maria Rilke in Muzot (Wallis) gestorben.

Sonnenaufgang: 8.37 Uhr — Sonnenuntergang: 16.17 Uhr
Mondaufgang: 20.39 Uhr — Monduntergang: 9.56 Uhr
Mond in Erdnähe.

Eisblumen

Der Frost zeichnet zuweilen Eisblumen an unsere Fenster. Feine Fäden sind es, die von Künstlerhand gezogen zu sein scheinen. Kälte und Wasserdampf wirken zusammen, sie zu schaffen. Aus dem Wasserdampf, den der Mensch ausatmet, bauen sich die Eisblumen auf. Das sehen wir am besten, wenn wir die Fenster von bewohnten und unbewohnten Zimmern vergleichen. In den bewohnten Räumen sind die Fenster von Eisblumen reich bedeckt, in den andern zeigen sich nur schwache Spuren davon, da hier der Gehalt an Wasserstoff nur ganz gering ist.

Die Eisblumen entstehen stets in den Morgenstunden. Es sind blätterartige Eisgebilde, die tatsächlich die Formen der verschiedensten Blumen zeigen. Betrachtet man sie näher, so findet man, daß sie dort, wo sie auf dem Fensterrahmen aufsitzen, am stärksten sind, während sie nach oben zu immer dünner und feiner werden. Diese Erscheinung hängt mit dem Gesetz der Schwere zusammen. Die winzigen Wassertröpfchen, die sich an der kalten Fensterscheibe niederschlagen, streben nach unten. Andere Tröpfchen kommen dazu und so rollt schließlich Tröpfchen auf Tröpfchen nach dem Fensterrahmen herunter, in breiter Fläche das Glas des Fensters netzend. Die Kälte heftet die schwache Wasserfläche als Eis fest und so entstehen die Eisblumen, die sich immer weiter ausgestalten, wenn noch andere Tropfen über die erste gefrorene Fläche hinabrollen.

•

— **Ein Neujahrswunsch der Reichspost.** Die Deutsche Reichspost bittet, die Neujahrsbriefsendungen möglichst nicht erst in letzter Stunde einzuliefern, damit die Glückwünsche nicht verspätet beim Empfänger eintreffen. Die Sendungen müssen die genaue Anschrift des Empfängers tragen, also Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk usw. Sendungen nach Großstädten mit mehreren Postämtern auch die Nummer des Zustellpostamts. Sendungen an Untermieter auch den Namen des Wohnungsgebers. Die volle Anschrift des Absenders sollte ebenfalls nie fehlen, damit unzustellbare Sendungen sogleich dem Absender zurückgegeben werden können. Empfohlen wird auch, mit der Beschaffung der erforderlichen Marken nicht bis zum letzten Tage zu warten und für die Neujahrsglückwünsche möglichst Marken und Postkarten mit dem Zuschlag für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes zu verwenden.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Weihnachtsfeier der HJ. Am Samstag abend hielt die Birkenfelder Hitler-Jugend in ihrem Heim im Hotel eine Weihnachtsfeier und zugleich ein Kameradschaftstreffen ab. Alle Kameraden erlebten in dem in festliches Grün gekleideten Raum ein paar Stunden voll Kameradschaft und Freude, die sie nicht so schnell vergessen werden. Im Mittelpunkt stand eine Ansprache von Gefolgschaftsführer Oelschläger, der an die Kameraden erinnerte, die jetzt im Felde stehen und sagte, man solle lustig sein, solle dabei aber den Ernst der Zeit nicht vergessen. Zum Schluß dankte Scharführer Dierolf Allen für die in diesem Jahr bewiesene Dienstfreudigkeit und überreichte dann jedem ein kleines Geschenk. H. D.

Aus dem Luftkurort Calmbach

Für die hiesigen kinderreichen Mütter war der 2. Weihnachtstag ein Ehrentag, erfolgte doch dort die (2.) Verleihung der Ehrenkreuze. Daß Calmbach sich auf aufsteigendem Ast bewegt, zeigte die Zahl: 52 goldene, 49 silberne und 119 bronzene, also insgesamt 220 Ehrenzeichen.

Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP veranstaltete am Abend des gleichen Tages eine weihnächtliche Feierstunde. Musikstücke, Lieder und feierliche Worte umrahmten die festliche Rede, die Obersturmführer Pfrommer hielt. Bei beiden Veranstaltungen wirkte in altgewohnter meisterlicher Weise das hiesige Streichorchester unter Leitung von Oberlehrer Fegert mit.

Engelsbrand, 27. Dez. Eine kulturell hochstehende Weihnachtsfeier bot der MGV. „Liederkranz" am Montag im vollbesetzten „Hirsch"-Saale. Das Programm war in vier Absätze eingeteilt: 1. Es weihnachtet wieder; 2. Wir grüßen unsere Soldaten; 3. Allerlei Heiteres aus dem Soldatenleben; 4. Wir gedenken unseres Führers, des Volks und des Vaterlandes. In jeder Abteilung wurden entsprechende Chorvorträge, Dichtungen und Musikstücke geboten. Alle Darbietungen fanden dank ihrer trefflichen Ausführung wohlverdienten Beifall. Der Reinertrag des Abends wird zu Gunsten der Engelsbrander Soldaten verwendet.

Waldrennach, 28. Dez. Am 1. Weihnachtsfeiertag hielt der Turnverein im Gasthaus zur „Sonne" seine Weihnachtsfeier ab, die Vorstand H. Faas mit einer Begrüßungsansprache einleitete. Er gedachte in ehrenden Worten der Soldaten, die an den Grenzen für Deutschland treue Wacht halten. Die Turner zeigten mit Schneid ihr Können am Barren und führten einige saubere Freiübungen vor, ergänzt durch die schönen Reif-Freiübungen der Turnerinnen. Mit den gezeigten turnerischen Leistungen wurde der Beweis erbracht, daß trotz Krieges der Turnbetrieb rege weitergeführt wird. Dabei muß in Betracht gezogen werden, daß die besten Turner bei der Wehrmacht sind. Das Mitglied Eugen Stickel wurde in Würdigung seiner 25jährigen treuen Vereinszugehörigkeit und seiner 11jährigen Tätigkeit als Kassenwart zum Ehrenmitglied ernannt. Vermittelte der erste Teil der Feier Eindrücke von der Pflege und Schönheit des Turnens, so stand der zweite Teil im Zeichen der Unterhaltung, wofür die Sängerabteilung des Vereins, die Theatergruppe sowie der Humorist Erich Merk-Neuenbürg und seine Kapelle reichlich sorgten. In bunter Reihenfolge wechselten gesangliche, musikalische und humoristische Darbietungen und Theaterstücke. Zum Abschluß der kameradschaftlichen Feier zeigten die Turnerinnen einen schönen Reigen. Die Sänger ließen das immer gern gehörte Lied „Wenn die Rosen wieder blühen" erklingen. Der zweite Vorstand dankte allen Mitwirkenden und sprach insbesondere den Turnerinnen, Turnern und Turnwart Scheck den Dank aus mit der Aufforderung, so wie bisher auch fernerhin für die Turnsache einzustehen. Die Kapelle Merk-Neuenbürg spielte dann noch einige Musikstücke. Es war eine recht unterhaltende Weihnachtsfeier, die allen Teilnehmenden einige gemütliche Stunden schenkte.

Mütterehrung in Waldrennach

Am Sonntag den 21. Dezember fand im oberen Schulsaal die Verleihung der Ehrenkreuze für kinderreiche Mütter statt. Nach dem von BdM und JM gesungenen Lied „Hohe Nacht der klaren Sterne" und einem Gedicht sprach Propagandaleiter Pg. Blaich zu den anwesenden Müttern. Im weiteren Verlauf der Feier wurde ein kleines Theaterstück von den JM aufgeführt. Es erfolgte dann die Verleihung der Ehrenkreuze und zwar 4 goldenen, 6 silbernen und 13 bronzenen. Mit dem Gruß an den Führer und dem Gesang der Nationallieder wurde die Feierstunde geschlossen.

Für Skifahrer

Folgende Rettungsstationen der Deutschen Bergwacht sind ab 24. Dezember 1939 jeden Sonn- und Feiertag besetzt: Oberlenningen-Schopfloch: Otto Hoffmeisterhaus; Baiersbronn: Ruhestein; Wildbad-Sommerberg: Lehenkopfhütte; Neuenbürg: Dobel. Unfallmeldungen werden dort entgegengenommen.

Sie sind diesmal ausgeblieben

Die gedruckten Weihnachtsglückwunschkarten nämlich, die sich sonst in einer beängstigenden Flut vor dem Fest in die Briefkästen ergossen, der Post das Leben sauer und den Absendern Mühe beim Aufstellen der Anschriftenliste und vor allem auch nicht unerhebliche Kosten machten. Zur rechten Zeit hat Reichsminister Dr. Goebbels in diesem Jahre den „Papierunsegen" abgestoppt und damit etwas getan, für das man dankbar sein muß. Viele haben ihren Dank dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie das sonst für die pauschalen Glückwünsche eingesparte Geld dem WHW spendeten. Wir hoffen, daß ihre Zahl zu Neujahr noch größer sein wird! Denn selbstverständlich können wir auch zum Jahreswechsel auf solche unpersönlich gehaltenen Karten verzichten. Wer indessen, z. B. als Geschäftsmann einem größeren Kreis von Kunden und Geschäftsfreunden eine Aufmerksamkeit zu erweisen gewöhnt ist, steht auch heuer der ebenso bequeme wie beliebte Weg offen, sich der Zeitungsanzeige zu bedienen.

Gefahren bei der Forstarbeit!

Kaum haben die Arbeiten in den Wäldern in stärkerem Umfang eingesetzt, als auch schon wieder eine ganze Anzahl schwerster Unfälle gemeldet werden. Die Ursache der Unfälle liegt häufig in grober Mißachtung der einfachsten Vorsichtsmaßnahmen und der zum Schutz der Arbeiter erlassenen Unfallverhütungsvorschriften. Folgendes sind die wichtigsten Gebote:

Die Arbeitsgeräte, Axte, Seile, Ketten, sind vor Beginn der Arbeit auf ihren gebrauchsfertigen Zustand gründlich zu prüfen.

Sind die Wagen und vor allem die Bremsen in bestem Zustand? Das Arbeiten im Fallbereich ist eine gefährliche Unsitte und deshalb zu unterlassen. Als Fallbereich ist nicht nur die erstrebte, sondern auch die mögliche Fallrichtung zu verstehen. Warnungsrufe erfolgen stets zu spät!

Der Abstand der Arbeitsrotten muß eine gegenseitige Gefährdung unter allen Umständen ausschließen.

Selbstverständliche Pflicht ist die Sicherung des Fällbereichs durch Absperrmaßnahmen und Warnungszeichen.

Angesägte Stämme dürfen auch während einer kurzen Arbeitspause nicht stehen bleiben!

Nicht sofort zu Fall gekommene Bäume sind unter Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen mit Wendehaken oder durch andere ungefährliche Mittel völlig zu Fall zu bringen. Das Besteigen ist zu unterlassen!

Bei Glatteis, Frost und Nebel ist besondere Vorsicht am Platze. Stämme sind so zu legen oder zu befestigen, daß ihr Abrutschen mit Sicherheit vermieden wird.

Beim Aufladen der Stämme darf keine Sicherheitsmaßnahme außer Acht gelassen werden.

Waldarbeiter beachtet diese Ratschläge! Macht euch mit den Unfallverhütungsvorschriften vertraut! Gebt sie euren Mitarbeitern zur Kenntnis, bevor es zu spät ist, also vor Beginn der Arbeiten!

Sorgt für die nötige Aufsicht und Ordnung im Wald — dann erhaltet ihr eure Gesundheit und dem Volk die dringend benötigten wertvollen Arbeitskräfte!

Aus Pforzheim

Polizeibericht

Festnahmen. Festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde eine Person wegen Diebstahls und eine Person wegen Unterschlagung, sowie eine Person wegen Hehlerei von Edelmetallen.

Diebstähle. Gestern nachmittag wurde in einem Kaufhaus einer Frau der Geldbeutel mit 155 RM. Bargeld entwendet. Als Täter konnte ein noch strafunmündiger Bursche ermittelt werden. Am 18. 12. 39 kam aus dem Garderoberaum einer Turnhalle ein gelber Ledergeldbeutel in Hufeisenform mit 14 RM. Bargeld und einem österreichischen Franz-Joseph-Taler abhanden. In der Nacht zum 22. Dezember wurde auf dem Theaterplatz eine Laterne mit Drahtschutzgitter entwendet.

In Verwahrung der Kriminalpolizei befindet sich ein Herrenfahrrad unbekannter Marke mit Dynamo-Beleuchtung Marke „Matura", das vermutlich von einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer kann es in Empfang nehmen.

BDM. schickt Liebesgaben

Die ersten Weihnachtspakete für die Bunkersoldaten

PK. Seit Tagen hörten wir im Rundfunk jedesmal im Anschlusse an die Meldungen des drahtlosen Dienstes eine Mitteilung der Deutschen Reichspost, daß Pakete und Päckchen für die Weihnachtstage unverzüglich zur Post gegeben werden sollen. Diese Mahnung ist nicht vergeblich geblieben. Schon sind die ersten Liebesgaben der Heimat für unbekannte Empfänger in den Bunkern des Westwalles angekommen. „An eine Bunkermannschaft" steht auf dem einen, „An einen Vorposten am Westwall" auf einem anderen, „An einen Soldaten, der sonst keine Post bekommt" auf diesem, „An einen unbekannten Soldaten" auf jenem zu lesen.

Man lächelt ein wenig, wenn man diese Anschriften liest und wird doch besinnlich dabei gestimmt. Es steckt ein Stück deutschen Wesens darin, ein Ausdruck von gesundem Idealismus, es zeigt die tief wurzelnde Verbundenheit zwischen Front und Heimat, die über die Bande persönlicher Bekanntschaft hinausreicht, es sind sichtbare Zeichen des lebendig gewordenen Zusammengehörigkeitsgefühls aller Deutschen.

Vielleicht habt ihr daran gedacht, ihr wackeren BdM-Mädel, als ihr in eure Liebespakete mit Reis und Bonbons, mit Zigaretten und Lektüre auch einen Brief gelegt habt, der folgendermaßen lautete:

„Liebe Bunkerkameraden! Um Front und Heimat in Verbindung zu halten, wollen wir Mädel vom BdM euch eine kleine Freude bereiten. Für das Vaterland, um das ihr kämpft, müßt ihr so manches große Opfer auf euch nehmen. Dabei wollen wir Mädel vom BdM nicht zurückstehen. Nehmt von uns als kleine Anerkennung dies Liebespaket entgegen ...."

Es ist schade, daß ihr nicht sehen konntet, was für ein begeistertes Hallo eure Päckchen in den Bunkern vorn am Rhein hervorriefen. Aber das werden euch sicher die Beschenkten per Feldpost selber schreiben. Selbst die schöne funkelnagelneue Hohner-Mundharmonika, die wir ihnen gleichzeitig als oft begehrtes Geschenk mitgebracht hatten, verstummte im Augenblick des Auspackens, dann aber schmetterte ein Meister des Instruments ein schneidiges Marschlied los und legte alle Herzensfreude seiner Kameraden in die aufklingende Musik. Ich glaube, sogar die Franzosen im Bunker gegenüber haben neidvoll gehorcht.

Das Päckchen „An einen Vorposten am Westwall" war gar nicht so leicht an den Mann zu bringen; denn ein Vorposten muß auf Draht sein und hat wenig Zeit für Ablenkungen. Eingezwängt zwischen Sandsäcken stand er und ließ kein Auge vom jenseitigen Rheinufer. Es brauchte eine Weile, bis er den Sinn der Störung begriff. Dann buchstabierte er verlegen am Absender herum. Es war natürlich ein Mädchenname. Dann wollte er wissen, ob alle Kameraden solche Päckchen bekämen. Er dankte, als er erfuhr, daß er vorerst einer der wenigen Glücklichen wäre, und ließ das Päckchen ungeöffnet in die Tasche gleiten. Aufgemacht hat er es erst, als er abgelöst wurde und der Inhalt ist uns daher Geheimnis geblieben.

Die Sendungen für Soldaten, die sonst keine Post erhalten, wurden einem Kompaniefeldwebel zur Weitergabe anvertraut und er wußte als treue „Mutter der Kompagnie" unter den Seinen gleich die Richtigen zu finden.

Weiß Gott, wie wenig gehört doch dazu, um diese Zeit in deutsche Herzen weihnachtliche Freude zu pflanzen. Ein bißchen Liebe schon genügt! An einem der vielen Bunker fanden wir einen schlichten Adventskranz, aus grünen Tannenzweigen geflochten, mit einem sauber geschlungenen Band und roten Kerzen. Jeder von den Männern denkt sich eine traute Stube in der Heimat drum herum, wenn er abends davor sitzt. Keiner fühlt sich einsam, wenn er auch fern von seinen Lieben sein muß. Sie fühlen es, daß eine große Gemeinschaft Front und Heimat verbindet, und sie wissen, daß ihnen ein Erlebnis eigener Art bevorsteht, das ihnen lebenslang stark und glückhaft in Erinnerung bleiben wird, Kriegsweihnacht am Westwall.

Dr. Otto Steuer.

Unterricht an Aluminium. Verstärkter Einsatz und die Sorgen um den Nachwuchs verlangen die planmäßige Schulung auch der ungelernten und weiblichen Arbeitskräfte in der Metallindustrie. Durch Schaffung des Aluminium-Lehrdienstes der Aluminium-Zentrale ist eine großzügige Umschulung der in den metallverarbeitenden Betrieben arbeitenden Kräfte durchgeführt worden. Ueber 17 000 Arbeiter und Handwerker sind bis jetzt durch den Lehrdienstkursus gegangen. So wurden Fehlleistungen und Verluste in den Betrieben vermindert.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

Tübingen, 27. Dez. (Selbstmord verhütet.) Ein 27 Jahre alter Mann versuchte sich am zweiten Feiertag durch Gas zu vergiften. Man wurde noch rechtzeitig auf das Vorhaben des Lebensmüden aufmerksam und sorgte für seine Ueberführung in die Klinik.

Reutlingen, 27. Dez. (Drei Tote durch einen Gasrohrbruch.) Ein tragischer Unglücksfall, der drei junge Menschenleben forderte, hat sich während der Weihnachtsfeiertage in Reutlingen zugetragen. Zwischen den Häusern Nr. 11 und Nr. 13 der Lindenstraße platzte in der Nacht zum 25. Dezember ein Gasrohr und das ausströmende Gas drang in die Erdgeschoßwohnung des Hauses Nr. 11, wo vier Personen schliefen. Von diesen waren bei der Entdeckung des Unglücks ein vier Jahre altes Kind und ein 20 Jahre alter Mann bereits tot. Die beiden anderen Gasvergifteten, ein 29 Jahre alter Mann und eine im 43. Lebensjahr stehende Frau, wurden ins Reutlinger Kreiskrankenhaus verbracht, wo der Mann in der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertag ebenfalls starb. Die Frau hofft man am Leben erhalten zu können.

Owen, Kr. Nürtingen, 27. Dez. (Lebende Fackel.) Als am zweiten Feiertag der Einwohner F. Riedaisch an seinem Lastkraftwagen arbeitete, geriet das Fahrzeug plötzlich in Brand und im Nu stand der Mann in hellen Flammen. Man brachte den Bedauernswerten sofort in das Plochinger Krankenhaus. Die Brandwunden waren aber so schwer, daß er bald nach der Einlieferung starb.

Göppingen, 27. Dez. (Explosion durch undichtes Gasrohr.) Sonntag früh um 6 Uhr ereignete sich unter der Straßendecke der Grabenstraße eine Explosion, die anscheinend auf die Entzündung von Gasen, die sich durch eine undicht gewordene Leitung angesammelt hatten, zurückzuführen war. Nennenswerter Schaden entstand nicht. Vom Gaswerk wurden sofort Maßnahmen getroffen, um einer weiteren Gefahr vorzubeugen.

Bietigheim, 27. Dez. (Bietigheimer Haushalt ausgeglichen.) In der letzten Sitzung der Ratsherren wurde auch der Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1939/40 beraten, der unter dem Gesichtspunkt größter Sparsamkeit aufgestellt wurde. Der Haushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben mit rund 1,6 Millionen RM. ab. Die Realsteuern werden nicht erhöht. Die Bürgersteuer wurde auf 500 v. H. festgesetzt. Zu Beginn der Sitzung wurde Stadtrat Hanns Jahn, Leiter der Ortsgruppe West der NSDAP, durch Bürgermeister Holzwarth in sein Amt eingeführt. Der Sitzung ging eine Besichtigung der Schweinemastanstalt beim Tierzuchthof voraus, die am 21. Dezember in Betrieb genommen worden ist. 80 Schweine werden hier vom EHW der NSV mit Küchenabfällen großgemästet.

Tuttlingen, 22. Dez. (Vermißter tot geborgen.) Wie berichtet, wurde der 61 Jahre alte Arbeiter Karl Huber aus Tuttlingen seit Samstag abend vermißt. Die Annahme, daß er einem Unglück zum Opfer gefallen sei, hat sich nun bestätigt. Am Mittwoch wurde die Leiche Hubers aus der Donau geländet.

Rottweil, 22. Dez. (3½ Jahre Zuchthaus für unverbesserlichen Einbrecher.) Der 24 Jahre alte Hermann Haberer aus Alpirsbach hatte sich am Donnerstag vor der Strafkammer Rottweil wegen zahlreicher, teils vollendeter, teils versuchter schwerer Diebstähle im Rückfall zu verantworten. Haberer war schon früh auf die schiefe Bahn geraten. Die neuen Straftaten verübte er im Sommer in Schramberg in Geschäftshäusern und Wohnungen. Wertgegenstände, Bargeld, Lebens- und Genußmittel fielen ihm auf seinen Beutezügen in die Hände. Das Gericht erkannte auf die vom Staatsanwalt beantragte Strafe von drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und versagte dem Angeklagten wegen seines hartnäckigen verbrecherischen Willens mildernde Umstände.

Ravensburg, 27. Dez. (Omnibus gegen Pferdefuhrwerk.) Am Samstag ereigneten sich in Ravensburg nicht weniger als fünf Zusammenstöße. Der schwerste war der zwischen einem Omnibus und einem Pferdefuhrwerk. Der Omnibus hatte wegen eines Radfahrers bremsen müssen, war ins Schleudern geraten und in den Straßengraben gerutscht. Der Anhänger des Omnibusses stieß derart mit einem Pferdefuhrwerk zusammen, daß eines der Pferde notgeschlachtet werden mußte. Eine neben dem Lenker des Omnibusses sitzende Person erlitt Verletzungen, das Fahrzeug selbst wurde schwer beschädigt.

Riedlingen, 27. Dez. (Baumstamm durchstieß die Windschutzscheibe.) Ein eigenartiger Verkehrsunfall, durch den vier Personen in schwerste Gefahr geriet, der aber noch einen glücklichen Verlauf nahm, ereignete sich an einem der letzten Abende auf der Straße zwischen Heudorf und Riedlingen. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen fuhr in der Dämmerung auf ein unbeleuchtetes Langholzfuhrwerk von hinten auf. Dabei durchstieß ein Stamm die splitterfreie Windschutzscheibe und drang der ganzen Länge nach durch das Wageninnere. Die Insassen hatten noch in der letzten Sekunde seitwärts ausweichen können und kamen unverletzt davon, obwohl ihr Fahrzeug in seiner gefährlichen Lage noch etwa 50 Meter von dem Langholzfuhrwerk mitgeschleift wurde.

Friedrichshafen, 27. Dez. (Ein Schuß ging los.) Der in einem hiesigen Betrieb beschäftigte Schlosser Plazidius Reiser wurde, als er mit einem Arbeitskameraden am Sonntag abend Werkschutzdienst versah, durch einen unversehens losgegangenen Schuß aus der Pistole seines Arbeitskameraden so unglücklich getroffen, daß er noch in der Nacht im Krankenhaus an den Folgen der Verletzung starb.

Ettenkirch, Kr. Friedrichshafen, 21. Dez. (Von einem Bullen angefallen.) In Eggenweiler wurde ein Mann von einem Bullen angefallen und übel zugerichtet. Mit schweren Brust- und Kopfverletzungen mußte der Verletzte ins Kreiskranken-

Neues aus aller Welt

Fernbeben aufgezeichnet. Der Seismograph der Heidelberger Sternwarte verzeichnete in der Nacht zum 27. Dezember ein sehr schweres Fernbeben. Der erste Einsatz erfolgte um 1 Uhr 2 Minuten 22 Sekunden. Das Hauptbeben wurde um 1 Uhr 10 Minuten 7 Sekunden aufgezeichnet. Das Beben erlosch um 3 Uhr 55 Minuten. Die Entfernung des Bebens beträgt ungefähr 2000 Kilometer.

Ein teurer Gänsebraten. Der Einwohner Hans Heller von Dillingen hatte unter Ausnützung der Verdunkelung bei Landwirten mehrere Gänse abgeschlachtet und mitgenommen. Für diese gemeine Handlungsweise erhielt der Dieb jetzt drei Monate Gefängnis.

Mordversuch an Frau und Kindern. Wie die Kriminalpolizei Aschaffenburg mitteilt, wurde ein in den 50er Jahren stehender Einwohner festgenommen, der versucht hatte, seine Frau und seine drei Kinder im Alter von 14, 17 und 18 Jahren sowie sich selbst mit Gas zu vergiften. Eines der Kinder hatte jedoch rechtzeitig den Gasgeruch wahrgenommen und das Vorhaben vereiteln können. Der Anschlag ist auf zerrüttete eheliche Verhältnisse zurückzuführen.

Im Scherz erschossen. Als sich in Irlbach (Bayern) ein vierjähriges Mädchen auf einen Stuhl setzte, nahm der 13jährige Karl Penzkofer einen Flobert-Stutzen und sagte scherzend: „Wart, ich erschieß Dich!" Der Schuß ging los und traf das Mädchen so unglücklich am Kopf, daß der Tod sofort eintrat. Der Junge, der den verhängnisvollen Schuß abgab, wußte nicht, daß sein Bruder das Gewehr geladen hatte.

Vierzehn Jahre nachher. In Kapfelberg (Bayern) wurde ein 42jähriger Einwohner unter dem Verdacht verhaftet, vor mehr als 14 Jahren, im April 1925, einen damals 14jährigen, bei ihm bediensteten Jungen gewaltsam aus dem Leben geräumt zu haben. Der Junge war in der Scheune seines Dienstherrn erhängt aufgefunden worden.

Diebstahl im Anwesen eines Frontsoldaten. Unter Ausnutzung der Verdunkelung entwendete eine 30jährige Frau aus Schweinheim aus dem Anwesen der Familie eines Frontsoldaten mehrere Zentner Holz, die sie vermutlich verkaufen wollte. Die Täterin sieht nunmehr schwerster Bestrafung entgegen.

Schiebungen mit gestohlenem Fleisch. In einer größeren Metzgerei in Rheydt wurden im letzten Jahre von Gesellen und Lehrlingen fortgesetzt größere Mengen Fleisch- und Wurstwaren gestohlen. Das Diebesgut ist an Metzger und Wirte in Rheydt und Giesenkirchen veräußert worden. Vier Diebe und drei Hehler konnten festgenommen werden.

Von einem Schleifstein erschlagen. Ein schwerer Unfall trug sich in einem Schleifereibetrieb in Inderhöhe bei Solingen zu. Dort sprang ein größerer Schleifstein, und ein in der Nähe sitzender Schleifer wurde so unglücklich getroffen, daß er auf dem Weg ins Krankenhaus verschied.

Feuer vernichtet eine Fabrik. In der Holzwarenfabrik Grund in Wemlinghausen (Westfalen) brach aus bisher noch nicht geklärten Gründen Feuer aus. Der Brand dehnte sich schnell auf die Werksanlagen aus, die trotz schnellsten Einsatzes mehrerer Feuerwehren völlig vernichtet wurden. Es gelang lediglich einige Nachbarhäuser zu schützen.

Drei Personen in der Kerspe-Talsperre ertrunken. Am Samstag werden der Verwalter der Kerspe-Talsperre, Wipperfürth, dessen Bruder sowie ein Bauer aus Schönhausen vermißt. Man nimmt an, daß die drei Männer, die am Samstagabend mit dem Motorboot über den Stausee fuhren, mit dem untergegangenen Motorboot den Tod gefunden haben. Bei den Ermittlungen wurde ein Handschuh gefunden, der einem der Vermißten gehörte. Auch entdeckte man eine größere Oellache, die offenbar von dem gesunkenen Motorboot herrührt.

Flugzeugkonstrukteur Fokker gestorben. Der bekannte Flugzeugkonstrukteur und holländische Flugzeugindustrielle Anthony Fokker ist in einem Neuyorker Krankenhaus gestorben.

Wieder ein Dampfer von britischem Kriegsschiff gerammt. Ein belgischer Fischdampfer ist in den Downs mit einem englischen Kriegsschiff angefahren und schwer beschädigt worden. Das belgische Schiff ist jetzt in Nieuwport getroffen, wo die notwendigen Reparaturen vorgenommen werden.

20 Tote beim Brückeneinsturz in Paris. Als Grund für den Einsturz der St. Louis-Brücke in Paris gibt der französische Rundfunk an, ein zu hoch beladener Lastkahn habe die Brücke gestreift, wodurch das Unglück hervorgerufen worden sei. Die Zahl der Todesopfer beträgt nach endgültiger Feststellung 20.

Schiebungen eines Emigranten in Dänemark. Gegen einen jüdischen Emigranten aus Wien namens Leonhard Levin, der sich seit einem Jahre in Dänemark aufhält, ist von den dänischen Behörden ein Strafverfahren eingeleitet worden wegen Schmuggels dänischer Staatsobligationen im Betrage von über 60 000 Kronen und wegen anderer unerlaubter finanzieller Transaktionen in der Höhe von 90 [illegible] Kronen.

Schwerer Schneesturm in Lettland. Durch heftigen Schneesturm wurde vorübergehend der gesamte Telephonverkehr Lettlands mit dem Ausland, sowohl nach Sowjetrußland als auch nach Deutschland und Litauen, unterbrochen.

Vierzehnjähriger erschießt Siebzehnjährigen

Kaiserslautern. Am ersten Weihnachtsfeiertag geriet der 17jährige Arnulf Sünder und der 14jährige Karl F[illegible] aus Winnweiler nach einer Kinovorstellung derart in Streit, daß Faust mit einem Terzerol seinen Kameraden erschoß. Die Polizei verhaftete den 14jährigen Mörder.

NSG. „Kraft durch Freude"

Württ. Landesbühne

Liebe im Schnee

(Trockenkursus)

Lustspiel von Bortfeld in 3 Akten

Neuenbürg: Morgen 20.15 Uhr Turnhalle.

Eintritt: RM. —.70.

Birkenfeld.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich meine

Bäckerei wegen Einberufung zum Heeresdienst ab 28 Dezember 1939 schließe.

Wünsche allen meinen Kunden ein

glückliches und frohes Neujahr!

Fritz Rühle, Bäckerei.

Anzeigen für die Samstag-Ausgabe

bitten wir schon am Freitag aufzugeben. Letzte Termine für Aufnahmegewähr:

Inserate Samstag früh 8 Uhr

Wildbad, den 28. Dezember 1939.

Todes-Anzeige und Danksagung

Am 24. Dezember verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Großmann

Schreinermeister.

Die Beerdigung fand am 2. Weihnachtsfeiertag, 26. Dezember, statt.

Für die erwiesene Teilnahme, das Geleite zur letzten Ruhestätte und die Kranzspenden danken wir herzlich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Emilie Gentner

sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir den Sängern der Kultur- und Sportgemeinde Schwann für den erhebenden Gesang, den Turnern für die Kranzspende und das treue Gedenken der Krankenschwester für die aufopfernde Pflege und allen denen, die sie während ihrer langen Krankheit besuchten und beschenkten und sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten.

In tiefer Trauer:

Emil Gentner mit Angehörigen.

Schwann, den 27. Dezember 1939.

Werde Mitglied der NSV.!

Tüchtige und zuverlässige

Hausgehilfin

in kleinen Privathaushalt **gesucht.** Eintritt möglichst bald. Vorzustellen oder Einsenden von Lichtbild und Zeugnissen an

Dr. Hermann Herbstreith, Neuenbürg/Württ.
Marxzeller Straße 40.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Freitag den 29. Dezember 1939, nachm. 12.30 Uhr, in Dobel:**

1 Spiegelschrank, 1 Büroschrank, 1 Schreibmaschinentisch, 1 Aktenschränkchen.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Haus

oder **Bauplatz** in Höfen, Calmbach oder Neuenbürg zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 500 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Wildbad.

Guterhaltenen

Herd

für kleinen Haushalt **zu kaufen gesucht.**

Zu erfragen in der „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Wildbad.

Verloren

hat eine Arbeiterfrau einen **Geldbeutel** mit Inhalt.

Um Rückgabe wird gebeten. Abzugeben in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Weinkarten - Speisekarten

C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Liederkranz W

Heute Donnerstag Singstunde.

Vollzähliges Erscheinen erwartet.

Der Vorstand

Wirkungsvolle

Prospekte, Kataloge und Werbedrucksachen, die durch ganze Art und Aufmachung [illegible] nehmen auf die Empfänger [illegible] haben stets den besten Werbeerfolg. Wir widmen uns [illegible] mit viel fachlicher Liebe, [illegible] und Verständnis der Herstellung dieser Drucksachen. Auch [illegible] werden wir gut bedienen.

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg Telefon

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw